

Lesungen: AT: Psalm 24 | Ep: Röm 13,11-14a | Ev: Mt 21,1-9

Lieder:* 6,1-4 Gott Lob, ein neues Kirchenjahr
500 / 582 Introitus / Psalm
17 (WL) Nun komm, der Heiden Heiland
13,1-4 Macht hoch die Tür, die Tor macht weit
11 Komm, du wertest Lösegeld
13,5 Macht hoch die Tür, die Tor macht weit

Wochenspruch: Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. Sach 9,9

Predigt zu Hebräer 10,19-25

Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser. Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißten hat; und lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Alles dreht sich doch nur noch im Kreis!“ So oder so ähnlich klingt ein Mensch, der im Blick auf seinen Alltag feststellt, dass in all seinem Tun letztlich der Sinn fehlt. Wozu jeden Morgen aufstehen und auf Arbeit gehen? Wozu sich den ganzen Trubel in überfüllten Einkaufszentren antun, gerade jetzt in dieser Vorweihnachtszeit? Wozu das alles! Letztlich werden wir doch alle vom Alter eingeholt. Und wenn uns der Tod aus dem Leben gerissen hat, was bleibt dann von all den Mühen und Sorgen aber auch von all den kleinen Freuden und Momenten des Glücks?

Eigentlich müsste man ja meinen, dass sich der größte Teil der Menschheit eben diese Gedanken macht. Und ist uns dieser resignierende Blick völlig unbekannt? Die wichtigste Frage unseres Lebens wird immer wieder die sein, ob es einen Ausweg aus den Treitmühlen dieser Welt gibt. Und wenn ja, wo finden wir diesen Ausweg? Der Hebräerbrief antwortet uns mit der freudigen Botschaft:

Der Weg ist frei!

Darum lasst ihn uns gehen,

**in vollkommenen Glauben!
im Bekenntnis der Hoffnung!
in der Gemeinschaft der Erlösten!**

Die moderne Wissenschaft unserer Zeit hat auch versucht eine Antwort auf die Frage zu geben, warum alles auf dieser Welt ein Kreislauf von Werden und Vergehen ist. Letztlich ist sie zu dem Schluss gekommen, dass Leben und Sterben notwendige Abläufe sind, damit sich alles zum Höheren entwickeln kann. Heute gehört der Tod für viele Menschen unabwendbar zum Leben. In gewissen Sinn haben sie damit auch recht. Wir gehen alle unserem Tod entgegen. Doch wo liegt dann der Sinn für das Leben?

Uns Christen kann diese Antwort der heutigen Wissenschaft nicht genügen. Warum? Weil sie bei ihren Überlegungen den vergisst, der das Leben ins Leben gerufen hat – den allmächtigen Gott. Als dieser die Welt und das Leben schuf, da wollte er nicht, dass es den Tod, die Vergänglichkeit gibt. Der Tod gehörte nicht von Anfang an zum Leben. Paradiesische Zustände waren es, als Adam und Eva im Garten Eden arbeiteten und ihnen die Arbeit Freude machte. Von all den Sorgen, die uns heute täglich belasten, wussten diese beiden Menschen noch nichts. Doch dann kam der wohl schwärzeste Tag in der Geschichte der Menschheit. Die Tore des Paradieses schlossen sich hinter den beiden Menschen, die zugelassen hatten, dass der Teufel sie zur Sünde verführte. Hinausgeworfen aus der Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer, unter dem Fluch der Sünde sollten sie nun ihren Alltag fristen, bis sich ihr Leben dem Ende zuneigte. Schrecklich hat sich seit diesem Tag das Fluchwort Gottes über die Menschen erfüllt: *„Zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein. Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen -, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.“*

In diesem Fluchwort liegt also die Ursache für all das, was den Menschen bis heute so zu schaffen macht. Und wer hier nicht weiß, dass es überhaupt einen Ausweg gibt, der muss entweder über die Sinnlosigkeit seines Lebens verzweifeln oder aber er verdrängt die Gedanken an sein Ende, das doch unweigerlich kommen wird. Das Schlimmste ist aber, dass es ein großer Irrtum ist, wenn Menschen glauben mit dem Tod sei alles vorbei. Die Wahrheit ist, dass es mit dem Tod erst so richtig losgeht. Der Teufel hat die Menschen in sein Verderben gezogen und wer in diesem Leben den Ausweg nicht findet, der wird seine ewige Zukunft in der Gesellschaft dessen verbringen, dessen Macht er schon hier verfallen war.

All dies hat nichts mit der anheimelnden Besinnlichkeit zu tun, die in diesen Tagen überall zu spüren ist. Von Verlorenheit und Hölle, von Sünde und Teufel will man in den

Adventstagen nicht reden. Doch wir müssen darüber reden, denn nur dann werden wir auch den Heiland so empfangen, wie er es sich wünscht. Wir werden ihn voller Sehnsucht erwarten und voller Freude begrüßen.

Als sich die Pforten des Paradieses hinter Adam und Eva schlossen, da nahmen die beiden nicht nur das Fluchwort mit hinaus, sondern auch ein erstes Segenswort, das von dem kommenden Heiland sprach. Gott hatte der Schlange gesagt: *„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“* In der Folgezeit hatte es viele Worte gegeben mit denen der Herr durch seine Propheten den kommenden Messias ankündigte. Doch er gab seinem Volk Israel noch mehr als diese vereinzelt Worte. Mit Aaron, dem Bruder des Mose bekam dieses Volk einen ersten Hohenpriester. Bis zu den Tagen in denen Jesus auf dieser Welt lebte, gab es die Hohenpriester. Einmal im Jahr brachte der Hohepriester mit dem Blut eines Tieres das Versöhnungsoffer im Allerheiligsten des Tempels dar. Nur ihm war erlaubt, das Allerheiligste zu betreten, das durch einen schweren Vorhang vom Heiligen abgetrennt war. Nur einmal im Jahr durfte der Hohepriester das Allerheiligste betreten. Im Amt des Hohepriesters hatte Gott dem Volk ein Vorbild auf den kommenden Messias gegeben. Der Hebräerbrief erinnert uns nun an dieses Amt und daran, wie Jesus es erfüllte. *„Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser.“*

Mit seinem eigenen Blut hat Jesus das Opfer gebracht, das uns von allen Sünden reinwäscht. Der schwere Vorhang, der wegen unserer Sünde zwischen uns und Gott im Himmel hing ist weggenommen und der Weg zu Gott ist frei! Darum lasst uns diesen Weg gehen im vollkommenen Glauben! Was heißt aber vollkommener Glaube? Das wir ganz auf das Opfer Jesu vertrauen und in der Gewissheit unser Leben führen, dass wir nun freie Bahn zu unserem Gott haben. Vollkommener Glaube ist ein lebendiger Glaube, der uns Trost und Kraft gibt, auch unseren Alltag zu leben. Die bange Frage nach dem Sinn des Lebens hat sich im Glauben an Jesus Christus beantwortet. Darum lasst uns den Weg gehen, der uns durch Jesus frei gemacht wurde. Lasst ihn uns gehen in vollkommenen Glauben und

II. im Bekenntnis der Hoffnung!

Der vollkommene Glaube ist uns geschenkt, genau wie die Erlösung von unseren Sünden. Der Glaube lässt uns auf den Weg gehen, der uns durch Christus gebahnt wurde. Der wer

glaubt, dass dieser Weg leicht zu gehen ist, der täuscht sich. Viele sind diesen Weg schon gegangen, doch dann haben sie gemerkt, dass er gar nicht so leicht zu gehen ist und sind enttäuscht umgekehrt. Jesus selbst warnt uns in seinem Wort immer wieder vor den Gefahren, die auf dem Weg in unsere ewige Zukunft warten. Er sagt: *„Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“* Auch der Apostel Paulus wusste um die Gefahren und vermahnt daher die Christen von Antiochia: *„Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen.“*

Der Weg ist frei, darum lasst ihn uns gehen im Bekenntnis der Hoffnung. In unserem Predigtwort heißt es: *„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat.“* Die Hoffnung auf das ewige Leben, auf die Erlösung von dieser Welt und all ihrem Trübsinn, ist ein wesentlicher Teil unseres Glaubens. Die Hoffnung auf das selige Ende ist es, die uns in Anfechtung Halt und Hilfe gibt. Der Apostel Paulus schreibt über die Kraft der Hoffnung: *„Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“*

Den Weg zum Himmel lasst uns im Bekenntnis der Hoffnung gehen. Was heißt das? Das heißt, dass wir dieses Bekenntnis immer wieder annehmen aber auch, dass wir dieses Bekenntnis immer wieder weitergeben. Unser Glaube hat seinen Grund im Bekenntnis der Hoffnung, das wir durch die Heilige Schrift gehört und gelesen haben. Hier bekennt uns der Heilige Geist die ganze Wahrheit, die zu unserer Seligkeit nötig ist. Wollen wir aber auf dem Weg in die Freiheit nicht wanken und nicht zu Fall kommen, dann müssen wir fest auf dem Boden der Schrift bleiben. Die Bibel zeigt uns, dass Gott uns liebt und dass er treu ist. In seiner Treue hat er seinen Sohn für uns auf die Welt gesandt. In seiner Liebe hat er seinen Sohn für uns am Kreuz geopfert. Das ist die Wahrheit, die uns die Bibel bekennt und die uns die lebendige Hoffnung auf das Ziel unseres Weges gibt. Dem Teufel gefällt diese Wahrheit nicht. Jesus nennt ihn nicht umsonst den Vater der Lüge. Viele Steine der Anfechtung, die uns auf unserem Weg ins Straucheln bringen, wurden von ihm vor unsere Füße geworfen. Dem Teufel würde es gefallen, wenn wir ins Wanken und zu Fall kämen. Damit wir ihm diese Freude nicht machen, lasst uns fest bei den Worten der Bibel bleiben. Gottes Wort darf uns nicht überdrüssig werden. Nie ist es soweit, dass wir genug davon gehört haben. So wie wir immer wieder etwas trinken müssen, damit wir nicht verdursten, so müssen wir auch immer wieder Gottes Wort hören, wenn unser Glaube vollkommen sein soll und unsere Hoffnung nicht sterben soll.

Lasst uns den Weg gehen im Bekenntnis der Hoffnung! Lasst uns auf Gottes Wort hören und lasst uns Gottes Wort ausbreiten. Wir haben von Jesus gehört, dass der Weg ins Verderben ein breiter Weg ist, den viele Menschen gehen. Durch die Worte der Bibel kennen wir das Ziel dieses breiten Weges. Jesus hat uns sein Wort gegeben, damit wir selbst

davon zehren, aber auch, damit wir anderen davon abgeben können. Ist nicht die Adventszeit eine gute Zeit, um über die eigene Hoffnung zu reden? Für viele Menschen ist diese Zeit gar nicht so sehr eine Zeit der Besinnlichkeit, sondern eine Zeit in der sie spüren, wie wenig Sinn in ihrem Leben steckt. Mit Weihnachten wissen wenige wirklich etwas anzufangen und wenn bald das Jahr 2015 zu Ende geht, dann fragen sich die Menschen, was dieses Jahr gebracht hat und was das nächste Jahr bringen wird. Das Ergebnis solches Nachdenkens wird letztlich sein, dass sich die Treitmühle des Alltags unweigerlich gedreht hat und sich auch weiter drehen wird und dass man dem Tod wieder ein Stück näher gekommen ist. Wie trostlos ist also ein Leben auf dem breiten Weg! Letztlich können ihn die meisten Menschen nur gehen, weil sie die bittere Wahrheit verdrängen und sich lieber in der Zerstreuung dieser Welt verlieren. Hier lasst uns ansetzen und den Menschen bekennen: Der Weg ist frei! Geht ihn doch mit uns im vollkommenen Glauben und im Bekenntnis der Hoffnung. Geht ihn aber auch

III. In der Gemeinschaft der Erlösten!

Durch das Opfer seines Blutes hat Jesus für jeden einzelnen von uns, den Ausweg aus der Sinnlosigkeit unseres verlorenen Lebens geöffnet. Wann immer wir zum Abendmahl gehen können, hören wir die ganz persönliche Zusage, Das ist der Leib **deines** Herrn und Heilandes Jesu Christi, gegeben und vergossen zur Vergebung **deiner** Sünden. Doch Christen sollen deshalb keine Einzelkämpfer sein. Christus hat uns deshalb in die Gemeinschaft der Erlösten gestellt, hat uns eine Gemeinde geschenkt und damit Gemeinschaft unter Gleichgesinnten. Der Weg auf dem wir uns befinden ist so steil und steinig, dass wir uns gegenseitig helfen und stützen müssen. *„Lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.“* Wie wichtig ist doch diese Ermahnung des Hebräerbriefes. Den Weg zur Seligkeit wollen wir nicht nebeneinander sondern miteinander gehen. Es darf uns beruhigen, dass die Glaubensgeschwister ein Auge auf uns haben und uns warnen, wenn sie sehen, dass wir in die Irre gehen. Die Gemeinschaft der Erlösten schenkt uns Kraft und Trost, wenn wir im Bekenntnis der Hoffnung ins Wanken geraten. In der Gemeinschaft der Erlösten sind wir stark im Kampf gegen den Teufel, die Sünde und dem Alten Adam. Darum lasst uns auch nicht die Gemeinschaft verlassen, wie es leider auch bei uns schon viele getan haben. Die Gemeinschaft der Erlösten ist für uns auch von daher wichtig, da wir mit jedem Kirchenjahr, mit jedem Kalenderjahr, das wir beginnen, dem jüngsten Tag etwas näher rücken.

„Alles dreht sich nur im Kreis?“ Ja, vieles wiederholt sich in unserem Leben und vieles bedrückt uns auch. Oft können wir auch den Sinn all unseres Tuns nicht sehen oder verstehen. Doch durch Christus ist uns eine wunderbare Hoffnung gegeben. Der Weg

zurück zum Vater im Himmel ist frei und unserem Sein ist ein Sinn gegeben. Darum lasst uns den Weg gehen in vollkommenen Glauben, im Bekenntnis der Hoffnung und in der Gemeinschaft der Erlösten.

Amen.

1. Komm, du wer - tes Lö - se - geld,¹
komm, o Hei - land al - ler Welt,
auf das al - le Hei - den hof - fen;²
Tor und Tü - ren ste - hen of - fen;
komm in un - ge - wohn - ter Zier,³
komm, wir war - ten mit Be - gier!

2. Zieh auch in mein Herz hinein, / o du großer
Ehrenkönig, / lass mich deine Wohnung sein. / Bin ich
armer Mensch zu wenig, / ei, so soll mein Reichtum sein, /
dass du bei mir ziehest ein.

3. Nimm mein Hosianna an / mit den Siegespalmenzwei-
gen.¹ / Soviel ich nur immer kann, / will ich Ehre dir
erzeigen / und im Glauben dein Verdienst / mir zueignen
zum Gewinn. ¹ Mt 21,8f

4. Hosianna, Davids Sohn! / Ach, Herr, hilf, lass wohl
gelingen. / Lass dein Zepter, Reich und Kron / uns viel Heil
und Segen bringen, / dass in Ewigkeit besteh: / Hosianna
in der Höh.

T: Johann Gottfried Olearius (1635 – 1711) • M: Meinen Jesus lass ich nicht